

Politisches Ungeschick oder vorbestimmtes Verhängnis?

Cassius Dios Bericht über die Varus-Schlacht

Von

BERND MANUWALD

Cassius Dios Bericht über die Varus-Schlacht ist bekanntlich, trotz des großen zeitlichen Abstandes zum Ereignis selbst, die detaillierteste historiographische Quelle für diesen Rückschlag in der römischen Expansionsgeschichte. Dementsprechend ist er in den wissenschaftlichen Untersuchungen zur Varus-Schlacht vielfach herangezogen, diskutiert und erläutert worden.¹ Wenn der Text hier noch einmal behandelt wird, dann unter einer anderen Perspektive: Als Philologe will ich versuchen, die Eigenart der Darstellung Dios,² ihre Anlage und Erzählschwerpunkte, zu erfassen, womit sich auch eine differenziertere Sicht auf den Quellenwert ergeben wird.

Welches Material Dio für seine 80 Bücher umfassende *Römische Geschichte*, von der – mit einzelnen Lücken – nur die Bücher 36–60, d. h. der Bericht über die Jahre 69 v. Chr. bis 46 n. Chr., erhalten sind, zugrunde gelegt hat, ist nicht immer sicher festzustellen. Der nach Tagen gegliederte Schlachtenbericht Dios macht es aber wahrscheinlich, daß es eine zeitnahe detaillierte Darstellung der *clades Variana* gab,³ welche Dio direkt oder indirekt be-

¹ Vgl. besonders Timpe, Arminius-Studien. Lehmann, Varus-Katastrophe und ders., Überlieferung (teilweise mit Kritik an Timpe), zuletzt die ausführliche Kommentierung von Swan, Augustan Succession.

² Vgl. hierzu die knappen Bemerkungen zu Dio von Maurach, Literarische Form, S. 169–171; ferner (nur auf die Schlacht selbst bezogen) Borca, La *clades Variana*, S. 45–51. Die Aufsätze von R. Wiegels, Überlieferung, von B. Dreyer, Ausgrabungen, und von R. Wolters, Hermeneutik, befassen sich weniger mit der literarischen Tradition als solcher als mit der Frage ihrer Vereinbarkeit mit den Ausgrabungsergebnissen.

³ Darauf verweist vermutlich auch die in ihrer Deutung umstrittene Aussage des Velleius Paterculus (2,119,1): *Ordinem atrocissimae calamitatis, qua nulla post Crassi in Parthis damnum in externis gentibus gravior Romanis fuit, iustis voluminibus* [sc. das angekündigte größere Werk, vgl. 2,48,5; 96,3; 114,4] *ut alii, ita nos conabimur exponere: nunc summa deflenda est* [sc. die fol-

nutzen konnte. Dio geht jedenfalls relativ ausführlich auf die Varus-Schlacht und die damit zusammenhängenden Ereignisse ein (Buch 56, 18–24, wobei die Kapitel 22 und 24, weil hier jeweils ein Blatt des [in diesem Werkabschnitt einzigen] Codex Marcianus fehlt, nur teilweise als Text Dios vorliegen und durch die Epitome des Zonaras ergänzt werden müssen).⁴ Ein griechischer Autor wie Dio, dem als römischer Senator in politisch verantwortungsvoller Position eine Binnen- ebenso wie eine Außensicht auf römische Verhältnisse geläufig war, dürfte vermutlich besonders daran interessiert gewesen sein, die dem Zusammenprall von römischer Macht und germanischer Selbstbehauptung inhärenten Probleme zu analysieren und darzustellen.

Dios Bericht über die Varus-Schlacht folgt im Prinzip dem chronologischen Ablauf der Ereignisse (mit erläuternden Rückgriffen und Weiterführungen zu späteren Ereignissen). Innerhalb dieser so angelegten Erzählung läßt er sich in vier thematisch abzugrenzende Abschnitte unterteilen, denen jeweils auch eine andere Funktion bzw. Sichtweise zuzuordnen ist: Zunächst geht es um eine Analyse der Kriegsursachen, dann um die Disposition zur Schlacht durch die Vorbereitungstaktik der Germanen; das Kampfgeschehen selbst wird bis zu einem gewissen Abschluß verfolgt, bevor durch die Beschreibung der Reaktionen in Rom die Relevanz des Geschehens aufgearbeitet wird.

gende summarische Darstellung]. – W. John ist der Ansicht, daß man die schwierig zu deutende Formulierung *ut alii* so verstehen könne: „im Rahmen eines regelrechten Geschichtswerkes, wie andere solche Werke geschrieben haben bzw. zu schreiben im Begriff sind“ (S. 935); vgl. auch Woodman, Velleius Paterculus, S. 198. Gegen die Deutung von John hat sich mit Recht Wiegels (John, S. 646) ausgesprochen. Zwar ist es rein sprachlich möglich, *ut alii* auf die Zukunft zu beziehen, aber die Parallele 2,48,5 (*Harum praeteritarumque rerum ordo, cum iustis aliorum voluminibus promatur, tum, uti spero, nostris explicabitur*), wo existierende Werke anderer Autoren gemeint sein müssen, legt doch das Verständnis nahe: ‚wie (es) andere (bereits gemacht haben)‘. Daß wir nicht wissen, wer mit *alii* gemeint ist, steht dieser Deutung nicht entgegen. Dazu, daß die Ankündigungen des Velleius sehr wahrscheinlich eine wirkliche Absicht ausdrücken vgl. Woodman, S. 108 f. – Für eine Quelle aus der Zeit des Tiberius tritt Timpe ein (Arminius-Studien, S. 119). Ob Velleius wirklich ein größeres Werk geplant hat oder nicht, ist in unserem Zusammenhang unerheblich (vgl. dazu auch Starr, S. 16 ff.).

⁴ Zugrunde gelegt ist die maßgebliche Ausgabe von Boissevain.

1. Die Kriegsursachen (56,18,1-4)

Die Ereignisse werden eingeführt in dramatischem Kontrast zum Bericht über die erfolgreiche Niederschlagung des Pannonischen Aufstandes und der darauf folgenden Ehrungen, die für Augustus, Tiberius, Germanicus und sogar Tiberius' Sohn Drusus beschlossen worden seien (56,17). Dio beläßt es zunächst bei der allgemeinen Angabe von einer „schrecklichen Nachricht aus *Γερμανία*“, ⁵ die verhindert habe, den beschlossenen Triumph zu feiern, und schiebt für den Leser Informationen über die damaligen Verhältnisse in der *Κελτική* ein, ⁶ dieser wird also über die Vorgeschichte der noch nicht berichteten Katastrophe unterrichtet. Mit *Κελτική* meint Dio offenbar die germanische Stammeswelt Mitteleuropas im Ganzen, während er mit *Γερμανία* vermutlich in einem eher politisch-staatsrechtlichen Sinne die projektierte Provinz zwischen Rhein und Elbe bezeichnet.

Dio stellt nüchtern fest, daß sich das Herrschaftsgebiet der Römer nicht auf den gesamten Bereich (sc. der *Κελτική*), sondern auf einzelne Gebiete, wie sich deren Unterwerfung gerade ergeben habe (anscheinend die Gebiete, welche Dio *Γερμανία* nennt), erstreckte. ⁷ Die römischen Soldaten hätten in diesen Gebieten überwintert, und es seien ‚Städte‘ (*πόλεις*) gegründet worden. ⁸ Dies habe, so könnte man den weiteren Bericht Dios zusammenfassen, eine sanfte Akkulturation der Germanen zur Folge gehabt: Sie hätten sich nämlich an die von den Römern geschaffene Ordnung angepaßt, hätten Märkte abgehalten und friedliche Zusammenkünfte veranstaltet, ohne freilich ihre althergebrachten Gewohnheiten, ihre angeborene Art, die selbstbestimmte Lebensweise und die Macht der Waffen zu vergessen (56,18,2).

⁵ ἀγγελία δεινὴ ἐκ τῆς Γερμανίας (56,18,1). – Anders als Velleius (2,117,1) teilt Dio dem Leser den Inhalt des Schrecklichen nicht gleich mit.

⁶ Zur sachlichen Erklärung der Ausführungen Dios vgl. Timpe, Arminius-Studien, S. 83 ff.

⁷ Deswegen habe der Sachverhalt, so Dio, auch nicht ‚Eingang in die Geschichtsschreibung‘ gefunden (διὸ οὐδὲ ἐκ ἱστορίας μνήμην ἀφίκετο). Timpe (Arminius-Studien, S. 84) erklärt die schwierig zu verstehende Aussage als eine Art Rückverweis auf 55,28,5, wonach bei den Germanenfeldzügen des Tiberius bis zu Weser und Elbe nichts Erwähnenswertes (*ἀξιομνημόνευτον*) vollbracht wurde. – Dio kann hier mit *Γερμανία* nicht nur den Bereich der (späteren) Provinzen *Germania superior* und *Germania inferior* meinen (so aber Swan, S. 252 f. mit Verweis auf Dio 53,12,6). Das geht daraus hervor, daß Varus als Inhaber der *ἡγεμονία τῆς Γερμανίας* in Ausübung seiner Amtsgewalt im rechtsrheinischen Gebiet verwaltend tätig war (Dio 56,18,3); vgl. auch Anm. 9 und 10.

⁸ Vgl. Dreyer (S. 7) mit Hinweis auf die Ausgrabungen bei Waldgirmes, sowie insbesondere Eck, S. 70–72.

Aus diesen (sich in einem stabilen bzw. labilen Gleichgewicht befindlichen) Verhältnissen hat sich für Dio eine doppelte Konsequenz ergeben: Einerseits seien die Germanen, solange sie ihre Gewohnheiten allmählich und auf irgendeine (von Dio nicht näher bestimmte) Weise unter der wachsamen Aufsicht der Römer ‚verlernten‘, durch die Veränderung ihrer Lebensweise nicht beschwert gewesen und seien anders geworden, ohne es zu bemerken. Andererseits aber hätten, als Quintilius Varus die Statthalterschaft in Germanien übernommen und die dortigen Angelegenheiten in Vollzug seines Amtes geregelt habe,⁹ die Führer der Germanen nach ihrer früheren Macht gestrebt, und die Menge habe die vertrauten Lebensbedingungen der fremdländischen Herrschaft vorgezogen. Als Ursache für den Umschlag zu einer eindeutigen Konfrontationshaltung der Germanen gegenüber den Römern benennt Dio das Vorgehen des Varus: Er habe eine Beschleunigung der Veränderungen bei den Germanen ins Werk gesetzt und habe ihnen überhaupt wie Sklaven Anordnungen gegeben und ihnen Geldzahlungen wie unterworfenen Völkern auferlegt. Das hätten die Germanen nicht ertragen; sie seien aber angesichts der militärischen Übermacht der Römer nicht offen abgefallen, sie hätten vielmehr eine langfristige, Varus irreführende Strategie entwickelt, wie von Dio ohne moralische Beurteilung konstatiert wird (56,18,3–4).

Dio will mit seinem Bericht offenbar sagen, daß sich unter Varus die allmähliche Anpassung der Germanen an römische Verhältnisse nicht fortgesetzt habe, sondern Varus (in Ausübung seiner amtlichen Funktion) sich verhalten habe, als befinde er sich in dem im römischen Einfluß stehenden Gebiet der Germanen wie in einer bereits etablierten römischen Provinz bzw. sei dabei gewesen, einen Provinzstatus im vollen rechtlichen Sinne zu errichten.¹⁰ Eine solche Ursachenanalyse für das Aufkommen der Feindseligkeit bei den Germanen ist im Rahmen der historiographischen Überlieferung in dieser Form singulär. Zwar wird – wie in anderen Zeugnissen – auch bei Dio der Umschlagspunkt in der Statthalterschaft des Varus gesehen, aber aus Dio ergibt sich nicht, daß Varus etwas prinzipiell Falsches getan habe oder die Germanen nicht willens und fähig gewesen seien, mit den Römern zusammenzuleben. Varus handelte nach Dio durchaus im Vollzug seiner Dienstpflichten und mit der Provinzialisierung des Gebiets letztlich im Sinne

⁹ Mit *ἡγεμονία* meint Dio wohl die Stellung eines Provinzstatthalters (vgl. z. B. 49,36,4) und mit dem singulären Ausdruck *ἐκ τῆς ἀρχῆς διοικῶν*, daß Varus in Ausübung seiner Amtsgewalt gehandelt habe; vgl. zu letzterem Timpe, *Okkupation Germaniens*, S. 290; Eck, S. 108 f.

¹⁰ Vgl. Timpe, *Arminius-Studien*, S. 87. Dazu, daß aus zeitgenössischer römischer Sicht tatsächlich bereits eine Provinz *Germania* vorhanden war, vgl. jetzt mit neuen, von Dio unabhängigen Argumenten Eck (S. 69 ff. bes. 69–76).

der römischen Politik, er ist aber forciert vorgegangen, als es die Verhältnisse erlaubten,¹¹ und hat nicht den der Situation angemessenen Umgangsstil gefunden: Das hat dann die entsprechende Gegenreaktion ausgelöst, die aber, wie bei Dio einsichtig gemacht wird, durch die Gegebenheiten bereits angelegt war.

Dios Analyse der Situation vor der Schlacht, wie sie sich aus seiner Darstellung ergibt, orientiert sich an Fakten, die sachlich beschrieben und in ein realpolitisches Ursache-Folge-Verhältnis gebracht werden. Dabei ist zu erkennen, daß Art und Tempo einer Romanisierungspolitik für ihn relevante Beurteilungskategorien sind: Die erfolgte Romanisierung der Germanen ist mit wirtschaftlicher Effizienz und friedvollem Zusammenleben zweifelsfrei positiv konnotiert, aber sie zu erreichen erfordert eine vorsichtige Politik. Daß solche Überlegungen zur Zeit Dios möglicherweise ein allgemeineres Thema waren, belegt ein im Codex Justinianus (VIII 53,1) zu findendes Reskript aus dem Jahre 224, in dem den Provinzialstatthaltern eingeschärft wird, ihre juristischen Entscheidungen dem örtlichen Brauch anzupassen.¹²

Vergleicht man Dios Darlegung über die Ursachen, die dazu geführt haben, daß die Germanen sich gegen die Römer stellten, mit den früheren Berichten des Velleius¹³, der bald nach den Ereignissen schreibt, und des Florus, fällt auf, daß diese Autoren die Schuld vor allem bei Varus (und zwar wegen der Art seiner Persönlichkeit) sehen (Vell. 2,117,2; Flor. 2,30,31),¹⁴ aber auch bei den Germanen wegen ihres Nationalcharakters, sei es, daß sie als Untermenschen erscheinen wie bei Velleius (2,117,3),¹⁵ sei es, als gewaltbereit wie bei Florus (2,30,31). Aus beiden Zeugnissen ist zu erschließen, daß Varus Rechtsprechung ausgeübt oder zumindest versucht hat, Gericht zu halten, was auf unterschiedliche Weise mit dem Ausbruch des Widerstandes in Verbindung gebracht wird: Bei Velleius wird die Anwendung von rechtlichen Verfahren auf die unzivilisierten und tückischen Germanen als unsinnig und als eine Vergeudung von (sc. besser für militärische Zwecke verwendeter) Zeit hingestellt (2,117,3f.), bei Florus erscheint der Versuch der Rechtsprechung als Auslöser der Gewalt (2,30,31f. u. 34). Man kann

¹¹ Vgl. auch Maurach, S. 169: „[...] da machte der neue Statthalter P. Qintilius Varus den Fehler, diesen Prozeß zu beschleunigen“.

¹² Vgl. Bengtson, S. 398.

¹³ Zu dessen Darstellung vgl. die ausführliche Behandlung von Schmitzer, S. 232–262.

¹⁴ Auch Sueton führt die *Variana clades* pauschal auf die *temeritas et negligentia ducis* zurück (Tib. 18,1).

¹⁵ Vell. 2,118,1 ist von der *feritas* der Germanen die Rede. Schmitzer (S. 145) erkennt in der Germanendarstellung des Velleius mit Recht römische und überhaupt antike Barbarentopik. – Das gilt entsprechend auch für Florus.

vermuten, daß Dio entsprechende Nachrichten kannte und daß er (auch) an solche Vorgänge wie die Einführung von (regulärer) Rechtsprechung denkt (ohne sie allerdings ausdrücklich zu erwähnen), wenn er konstatiert, daß Varus die Romanisierung der Germanen beschleunigt habe.

Ob Dio bei der Einschätzung der Kriegsursachen aus einer allen drei Autoren gemeinsamen Tradition selbständig seine Schlüsse gezogen hat oder ob er anderem Quellenmaterial folgte, wird sich kaum eindeutig klären lassen. Da seine Sicht sich aber so in der Parallelüberlieferung nicht niedergeschlagen hat, wäre zumindest die Auswahl für ihn charakteristisch. Seine Beurteilungskategorien sind möglicherweise zeitbedingt, auf jeden Fall eröffnen sie eine völlig neue Perspektive: Gegenüber einer auf die charakterlichen Eigenarten der handelnden Personen fixierten, eindeutigen Schuldzuweisung tritt bei Dio durch die Aspektverlagerung auf die politisch gegebenen Sachverhalte die persönliche Verantwortlichkeit des Varus (bzw. eine Schuldhaftigkeit der Germanen) eher in der Hintergrund. Die Darlegung der sich gegenseitig bedingenden Entwicklungen zeigt vielmehr einen analytischen Blick für die Komplexität der Situation.

2. Die Vorbereitungstaktik der Germanen (56,18,4–56,19,5)

Anders als Velleius und Florus, die beide bei den von ihnen gegebenen Prämissen gewisse Mühe haben, den Ausbruch und Ablauf des von den Germanen so raffiniert angelegten Widerstandes zu erklären, besteht für Dio dieses Problem nicht, da er die Germanen nicht pauschal abqualifiziert hat. Im Gegenteil, in ihrer Detailliertheit gibt seine Beschreibung der Vorbereitungstaktik der Germanen dem Leser einen Einblick in eine ausgeklügelt angelegte, längerfristige Strategie. Das sich konsequent aus der bestehenden Lage ergebende Vorgehen der Germanen bestand nach Dios Bericht aus mehreren Elementen, wobei Dio sachorientiert jeweils zunächst das allgemeine taktische Verhalten der Germanen und dann die Wirkung auf Varus bzw. die konkrete Ausführung durch die Germanen nennt:

- 1) Dio stellt sachlich fest, daß die Germanen wegen der starken römischen Militärpräsenz am Rhein und in ihrem eigenen Gebiet nicht offen abgefallen seien. Vielmehr hätten sie Varus so akzeptiert, als wollten sie allen seinen Anordnungen folgen, lockten ihn vom Rhein weg ins Cheruskerland bis zur Weser, und dort hätten sie Varus durch freundliches und friedliches Verhalten den Eindruck vermittelt, sie könnten auch ohne militärische Präsenz Untertanen sein. – Die Folge sei gewesen, daß Varus sein Heer nicht zusammengehalten, wie das im Feindesland angebracht

gewesen wäre, sondern auf fingierte Hilfsanforderungen der Germanen hin (wegen banalerer Anlässe) auf verschiedene Punkte verteilt habe (56,18,4–56,19,1).

- 2) Unter den Führern der Verschwörung und Rebellion seien Arminius und Sigimerus¹⁶ gewesen, die ständig mit Varus zusammen waren und häufig mit ihm speisten. Dio nennt die beiden Namen ohne weitere Erläuterung, weswegen nicht sicher zu klären ist, wer dieser nach Arminius genannte Sigimerus ist.¹⁷ Der vertraute Umgang mit den beiden Germanen führte jedenfalls nach Dio dazu, daß Varus kein Gefahrenbewußtsein gehabt und nichts Schlimmes erwartet habe; allen, welche die Geschehnisse verdächtig fanden und ihm geraten hätten, auf der Hut zu sein, habe er nicht nur nicht geglaubt, sondern ihnen vorgeworfen, sich unnötig aufzuregen und seine Freunde zu verleumden (56,19,2 f.).¹⁸
- 3) Der Aufstand sei von einigen der Germanen in einem von Varus weit entfernten Gebiet begonnen worden, und zwar absichtlich, damit er für sie auf dem Marsch dahin, als ob es durch freundliches Gebiet gehe, leichter angreifbar sei und damit er sich nicht, wenn alle plötzlich auf einmal zu seinen Feinden würden, vorsehen könne.¹⁹ – So sei es auch gekommen, stellt Dio lapidar fest und fährt fort: Sie – damit sind dem Zusammenhang nach vermutlich Arminius und Sigimerus gemeint – begleiteten Varus zunächst auf seinem Feldzug, baten dann, sich entfernen zu dürfen, mit dem Vorwand, τὰ συμμάχικα²⁰ in Bereitschaft setzen und ihm schnell

¹⁶ Zu den unterschiedlichen Namensformen Ἀρμίνιος, Ἀρμένιος, Arminius, Armenius bzw. Σιγίμερος, Sigimerus vgl. Timpe, Arminius-Studien, S. 14–19.

¹⁷ Sigimerus ist nach Vell. 2,118,2 *princeps gentis* und der Vater des Arminius; er ist, wie es scheint, nur bei Dio ein Führer des Aufstandes. Bei Velleius (l.c.), Tacitus (ann. 1,55,2) und Florus (2,30,32) wird nur Arminius genannt. – Nach Lehmann (Überlieferung, S. 153, vgl. auch Anm. 34) ist, wenn die Nennung des Sigimerus als Anführer der Verschwörung nicht aus einem Mißverständnis oder einer Textverderbnis der Vatersnamen-Bezeichnung für Arminius erwachsen ist, eher an den gleichnamigen Bruder des Segestes (Tac. ann. 1,71,1) zu denken. Aber wäre diesem, wenn er ein Anführer der Verschwörung gewesen sein sollte, so leicht (*facile*), wie Tacitus (ebd.) berichtet, verziehen worden?

¹⁸ Daß Dio hier (56,19,3) wie 56,18,3 Kritik an Varus erkennen läßt, ist nicht zu bestreiten, daß aber auch bei Dio die Unfähigkeit des Varus als eigentlicher Grund des Desasters stilisiert werde, wird man nicht sagen können. So aber Callies, S. 177.

¹⁹ Wo dieses entfernte Gebiet liegt und in welcher Richtung sich Varus zu den Aufständischen bewegte, sagt der Text Dios nicht ausdrücklich. Doch wenn sich Varus im Wesergebiet bei den Cheruskern aufhielt (Dio 56,18,5), ist am ehesten eine allgemein westliche Richtung des Zuges zu erschließen. Vgl. zu dieser vieldiskutierten Frage zuletzt die einleuchtenden Ausführungen von Wolters (S. 133ff.).

²⁰ Nach Timpes einleuchtender Deutung die regulären Auxiliar-Truppen, die Arminius kommandierte (Timpe, Arminius Studien, S. 106 ff.). Diese Deutung dürfte unabhängig davon Be-

zu Hilfe kommen zu wollen. Sie übernahmen aber ihre schon bereit gehaltenen Streitkräfte, töteten jeweils (an den einzelnen Plätzen) die römischen Soldaten, um die sie früher gebeten hatten, und griffen Varus an, als er sich bereits in undurchdringlichen Wäldern befand. „Und als sie sich als Feinde anstelle von Untertanen zu erkennen gegeben hatten, vollbrachten sie viele schreckliche Dinge“ (56,19,4f.). Mit dieser das Folgende summarisch vorwegnehmenden Bemerkung schließt Dio die Vorgeschichte ab und geht zur eigentlichen Schlachtschilderung über.

Ob dieser Bericht Dios eine aus verschiedenen Informationen zusammengestellte Konstruktion darstellt oder darin eine (uns nicht erhaltene) Quelle vorliegt, jedenfalls ergibt sich daraus ein im Ganzen nachvollziehbarer, strategisch sehr effizienter Plan der Germanen, wie Dio selbst pragmatisch feststellt. Es fällt auf, daß bei Dio das Verhalten der Germanen als eine angesichts der römischen Militärmacht sachgemäße Konsequenz abgeleitet und nicht, wie in anderen Darstellungen, als vertragsbrüchig und perfide abgetan wird.²¹ Von einer langfristigen Strategie der Germanen ist jedoch auch bei Velleius die Rede, nämlich Varus durch fingierte Rechtsstreitigkeiten eine dankbare Aufgeschlossenheit für das römische Rechtswesen vorzugaukeln und ihn auf diese Weise zu äußerster Sorglosigkeit zu verführen, so daß er geglaubt habe, wie ein *praetor urbanus* auf dem Forum Recht zu sprechen, nicht mitten in Germanien einem Heer vorzustehen (2,118,1).²² Hier ist eventuell ein Element dessen ausgemalt, was sich bei Dio hinter der pauschalen Feststellung verbirgt, die Germanen hätten sich so verhalten, als folgten sie allen Anordnungen des Varus.

Die von Dio ausgeführten komplementären militärischen Vorbereitungen der Germanen, durch fingierte militärische Hilfsanforderungen die römischen Streitkräfte möglichst zu zerstreuen, kommen allerdings bei Velleius nicht vor. Er berichtet lediglich, daß der mehr als bei Barbaren üblich begab-

stand haben, welches Gewicht man den Auxiliar-Truppen bei dem von Arminius geführten Aufstand bemißt; vgl. dazu Lehmann (Varus-Katastrophe, S. 94).

²¹ Bereits für Ovid (trist. 4,2,33) ist Arminius, der hier offenbar gemeint ist, *perfidus* (vgl. Lehmann, Überlieferung, S.146 mit Anm.12); Manilius spricht von einem *foedus ruptum* (1,898); Entsprechendes findet sich bei Strabon (7,1,4). Für Velleius sind die Germanen ein *natum ... mendacio genus* (2,118,1), als eine Ursache der Katastrophe nennt er die *perfidia hostis* (2,119,2). Auch Tacitus betont die *perfidia* des Arminius (ann. 1,55,1). Vgl. Timpe (Arminius-Studien, S.118, Anm.5).

²² Die Rechtsprechung des Varus im Gebiet der Germanen muß in der historiographischen Tradition eine größere Rolle gespielt haben: Auch Florus geht in seinem knappen Bericht darauf ein und behauptet sogar, die Germanen hätten losgeschlagen, als Varus zur Gerichtsverhandlung geladen habe (2,30,34). Vgl. o. S.435.

te Arminius, der als undankbarer Verbrecher hingestellt wird, eben die Nachlässigkeit des Varus ausgenutzt habe, der seinerseits in unverantwortlicher Weise Warnungen in den Wind geschlagen habe (2,118,2–4). Bei Dio erscheint Arminius schon deswegen weniger ‚verbrecherisch‘, weil weder seine Persönlichkeit noch seine Stellung überhaupt erörtert werden,²³ und daß sich Varus über die Warnungen hinwegsetzte, wird ohne moralisierende Verurteilung des Varus lediglich festgestellt. Anders als in den sonstigen Berichten wird auch nicht der Name eines konkreten ‚Warners‘ genannt,²⁴ es ist von mehreren, die namenlos bleiben, die Rede.

Bei Dio trägt diese Anonymisierung ebenso wie die Tatsache, daß der Aufstand der Germanen bei ihm ein Führungsduo hat, dazu bei, daß die Vorgänge als solche, die Planungen der Germanen sowie die erwartungsgemäße Reaktion des Varus, in ihrer Relevanz deutlich hervortreten. Konsequenterweise fehlt bei Dio eine Schuldzuweisung an einzelne, es wird vielmehr der Eindruck erweckt, daß die Strategie der Germanen eine kollektive Tat war. Dios Fazit, daß die Beendigung des vorgetäuschten Untertanenstatus und die schrecklichen Taten an einem Punkt zusammenfielen, ist in der dritten Person Plural abgefaßt, so daß dabei sowohl an die beiden Führer²⁵ als auch an die Germanen insgesamt gedacht sein kann. Mit dieser Bemerkung wird die Darstellung der Vorbereitungsphase abgeschlossen, deren Erzählschwerpunkt den politischen Aktivitäten entsprechend bei den Germanen und ihren Überlegungen liegt.

3. Das Kampfgeschehen (56,20–56,22)

Den Kämpfen selbst ist bei Dio eine lange Passage gewidmet, in der die Geschehnisse sehr detailliert und, was die eigentlichen Kampfergebnisse angeht, sogar nach einzelnen Tagen differenziert dargelegt werden. Velleius dagegen hat bekanntlich eine ausführliche Schilderung auf sein angekündigtes späteres Werk verschoben und beschränkt sich auf einige summarische, stark rhetorisch zugespitzte, mit *nunc summa deflenda est* eingeleitete Bemerkungen (2,119), Florus zählt einige Greuelthaten auf (2,35–38). Aus beiden kann man sich auch nicht annähernd ein Bild vom Ablauf des Geschehens machen.

²³ Sein römisches Bürgerrecht (usw.), wovon Velleius berichtet (2,118,2), wird nicht erwähnt.

²⁴ Segestes bei Velleius (2,118,4). Er wird auch bei Florus (2,30,33) und Tacitus (ann. 1,55,2; vgl. 1,58,2f.) genannt.

²⁵ So Timpe, Arminius-Studien, S. 109, Anm. 85.

Dios Bericht setzt unvermittelt mit einem Satz über eine zerklüftete Berglandschaft und hohe, eng stehende Bäume ein.²⁶ Mit diesem Beginn wird von der Strategie der Germanen (auf die die Römer reagierend hereinfielen) zur Schlacht übergeleitet, wobei der Blick nun auf die Römer gerichtet ist. Denn der Hinweis auf die besondere Beschaffenheit des Landes ist der Anknüpfungspunkt, um in einem Rückgriff die Schwierigkeiten der Römer beim Vormarsch schon vor dem Angriff der Germanen nachzutragen. Die wichtigsten Elemente sind:

- schwieriges, gebirgiges, mit übergroßen Bäumen dicht bewaldetes Gelände, durch das mit mühevollen Pionierarbeiten ein Weg gebahnt werden mußte,
- ein umfangreicher Troß von zahlreichen Wagen und Lasttieren wie im Friedenszustand, dazu die Begleitung durch nicht wenige Frauen und Kinder²⁷ sowie zahlreiche Dienerschaft, so daß man nicht in geschlossener Formation marschierte,
- ein Unwetter mit Sturm und Regen, das die Fortbewegung auf dem schlüpfrigen Boden gefährlich machte und durch herabfallende Äste behinderte, was zu weiterer Auflösung des Zuges führte (56,20,1–3).

Dieser Aufstellung ist weder ein genauer Ort zu entnehmen, noch wie lange diese Strapazen andauerten; es wird eine Summierung von Umständen vorgelegt, deren Beschreibung topische Elemente eines *locus horridus* enthalten dürfte.²⁸ Offenbar kommt es Dio wesentlich darauf an zu zeigen, daß die Römer die meisten Sachverhalte nicht eigentlich zu verantworten haben, und damit zu erklären, warum die Römer beim Angriff der Germanen so völlig hilflos sind. Die Kampfhandlungen selbst sind in Dios Bericht dann nach Tagen in voneinander differenzierte Phasen gegliedert:

²⁶ ὄρη καὶ φαραγγώδη καὶ ἀνώμαλα (56,20,1). Vgl. dazu Wiegels, S. 650 f. (Zitat S. 651): „Kalkriese zeigt, daß sich ein wesentlicher Teil des Kampfgeschehens sowohl im Sumpfgebiet als auch am Rande beachtlich geschluchteter Berge und zweifellos auch in walddreichem Gebiet abgespielt hat.“ Man muß daher, wenn Kalkriese ein Schauplatz des Kampfgeschehens gewesen sein sollte, nicht unbedingt ein Mißverständnis (oder besser: eine einseitige Auslegung) von *sal-tus* als ὄρος annehmen. Anders Dreyer, S. 29. Swan (S. 261 mit Anm. 85) weist darauf hin, daß Dio (aus eigener Anschauung bekannte) Erhebungen wie den Palatin (53,27,5) und den Vesuv (66,21,1) gleichermaßen als ὄρος bezeichnen kann.

²⁷ Daß bei den Kämpfen in Kalkriese möglicherweise auch Frauen anwesend waren, zeigen Funde wie Fibeln und Haarnadeln (vgl. Wiegels, S. 641 und Dreyer, S. 12). Skeptisch zum Aus-sagewert dieser Funde Wolters (S. 164).

²⁸ Vgl. Borca, S. 47. Zu den Kenntnissen und Vorstellungen, welche die Römer von Mitteleuropa hatten, vgl. Timpe, Geographische Faktoren, S. 13–27.

1. Tag: Die mit dem Gelände vertrauten Germanen hätten plötzlich von allen Seiten durch dichtestes Buschwerk hindurch angegriffen, zuerst mit Fernwaffen, und als keine Gegenwehr erfolgte, seien sie näher herangerückt. Um die Verluste der Römer zu erklären, weist Dio noch einmal auf die situationsbedingte fehlende militärische Ordnung hin. Als Defensivmaßnahme hätten die Römer ein Lager gebaut, so gut es eben in der bewaldeten Gebirgslandschaft gegangen sei, und sich der meisten Wagen und aller nicht unbedingt notwendigen Dinge entledigt (56,20,4–56,21,1).
2. Tag: Am zweiten Tag sei es den Römern gelungen, in besserer Marschordnung, wenn auch nicht ohne Verluste, auf freies Gelände voranzurücken (56,21,1). Die Differenzierung der Geländeformationen, von denen Dio hier spricht, könnte ein Beleg dafür sein, daß es sich bei seinem Bericht trotz aller nicht auszuschließenden topischen Überhöhung nicht um eine bloße Ansammlung von Topoi handelt, die der römischen Germanienvorstellung entstammen, sondern daß wirkliche Nachrichten zugrunde liegen.²⁹
3. Tag: Von dort aufgebrochen (*ἐντεῦθεν δὲ ἄραντες*) seien die Römer am dritten Tag wieder in Waldgebiete geraten und hätten sich unter großen Verlusten gegen die Angreifer gewehrt. Fußsoldaten und Reiterei hätten sich in der Enge nicht entfalten können und sich gegenseitig behindert (56,21,2). Auch in diesem Stadium der Kämpfe sind es also die lokalen Gegebenheiten, die eine effektvolle römische Gegenwehr schon im Ansatz vereiteln.
4. Tag³⁰: Bei Anbruch des vierten Tages seien die Römer immer noch auf dem Marsch gewesen (offenbar gab es kein weiteres Lager) und von neuem durch ein Unwetter so behindert worden, daß sie hätten weder vorrücken noch sicher stehen und auch nicht ihre Waffen gebrauchen können. Demgegenüber seien die Germanen im Vorteil gewesen durch ihre größere Beweglichkeit aufgrund ihrer zumeist leichteren Ausrüstung. Sie seien überdies zahlenmäßig stärker geworden, weil sie Zustrom von bis-

²⁹ Vgl. auch Wolters, *Hermeneutik*, S. 145 und *Varusschlachten*, S. 170.

³⁰ Ob Dio von drei oder von vier Tagen spricht, ist als unklar bzw. unsicher bezeichnet worden (vgl. John, S. 929; Wolters, *Hermeneutik*, S. 134, Anm. 16). Der bei Boissevain gedruckte Text (*τετάρτη τε ἡμέρα*) ist nicht überliefert (es liegt eine Korruptel vor), sondern beruht auf einer Konjekture Dindorfs. Doch hat schon Boissevain im Apparat seiner Ausgabe *ἐντεῦθεν δὲ ἄραντες* (56,21,2) mit Recht als Signal für den Beginn des dritten Tages gedeutet. Mit Nachdruck ist Lehmann (*Varus-Katastrophe*, S. 153 mit Anm. 34 und S. 155, Anm. 38) dafür eingetreten, daß sich aus Dios Bericht ein viertägiger Kampfablauf ergibt. Vgl. auch Swan, S. 264f. und App. 11 (375f.).

lang Unentschlossenen erhalten hätten, als deren Motivation Dio die Hoffnung auf Plünderung angibt. Den Germanen sei es gelungen, die Römer einzukreisen und unter den ohnehin durch die Verluste der Vortage Geschwächten weiter zu wüten. Deswegen hätten sich Varus und die führenden Offiziere, um nicht gefangen genommen oder von den Germanen getötet zu werden, selbst den Tod gegeben, woraufhin der Verteidigungswille des Heeres zusammengebrochen sei und die Soldaten entweder sich selbst getötet hätten oder sich, da Flucht unmöglich gewesen sei, hätten töten lassen (56,21,3–56,22,2).

Soweit der Bericht reicht – er bricht wegen eines Blattverlustes des Codex Marcianus ab, bevor die Erzählung der Katastrophe ihren Endpunkt erreicht hat –, ist zu ersehen, daß in den verschiedenen Phasen der Kämpfe durchgängig jeweils die Benachteiligung der Römer durch die Ungunst des Geländes und vor allem des Wetters mit den Vorteilen der ortskundigen und für das Wetter besser gerüsteten Gegner kontrastiert wird. Diese Nachteile können die Römer auch durch Ansätze einer ihnen gemäßen besseren Strategie (Zerstörung der überflüssigen Wagen, verbesserte Zugordnung) nicht bewältigen.³¹ So ergibt sich aus dem ohne Pathos abgefaßten Bericht einerseits der Eindruck, daß die Niederlage der Römer nicht automatisch das Ergebnis der so raffiniert angelegten Planungen der Germanen war, andererseits, daß – im Unterschied zur Version des Velleius³² – Varus und den Römern angesichts der einmal eingetretenen Umstände nichts vorzuwerfen ist.³³ Die durch die Situation bedingte Demoralisierung der Truppe macht sie, vor allem nach dem (von Dio als fürchterlich, aber notwendig kommentierten) Selbstmord des Varus und anderer Offiziere, zu einem leichten Opfer für die Germanen (56,22). Deren Sieg erscheint auf diese Weise glanzlos und nicht als Ergebnis einer strategischen Überlegenheit, wenn auch in seiner Totalität nicht relativiert.³⁴

³¹ Zweimal (56,20,5; 56,21,3) ist vom Nicht-Können der Römer die Rede; vgl. Borca, S. 51.

³² Vgl. Vell. 2,119,2f. Tacitus dagegen – möglicherweise derselben Tradition wie Dio folgend – enthält sich persönlicher Vorwürfe gegen Varus, wenn er sagt: *Varus fato et vi Armini cecidit* (ann. 1,55,3).

³³ Als Hinweis auf eine die Römer entlastende Tendenz läßt sich auch die Beobachtung Borcas (S. 50f.) auswerten, daß die Angriffe der Germanen wie der „Angriff“ von Regen und Wind in entsprechender Weise ausgedrückt werden: *προσπεσείν* (56,20,1), *τοὺς προσπίπτοντάς* (56,21,2), *προσπεσόν* (56,21,3).

³⁴ Die Intention in Dios Bericht, durch die Betonung der Ungunst der Verhältnisse die Römer und auch Varus zu entlasten, ist nicht zu verkennen. Wie weit er damit den realen Gegebenheiten entsprochen haben mag, ist hier nicht zu untersuchen und wohl auch nicht mehr eindeutig zu klären. Vgl. aber die Überlegungen von Wolters (Hermeneutik, S. 154).

Ersatz für das verlorene Blatt im Codex Marcianus bietet die Epitome des Zonaras.³⁵ Daraus ergibt sich, daß die Germanen nach ihrem Sieg sämtliche Kastelle der Römer eingenommen haben bis auf eines.³⁶ Daß die Germanen nicht auch den Rhein überschritten hätten und in Gallien eingefallen seien, wird von Dio / Zonaras damit erklärt, daß sich die Germanen mit diesem befestigten Platz ‚aufgehalten‘ hätten, ohne ihn jedoch – mangels Belagerungstechnik – einnehmen zu können (56,22,2^a). Es wird also eine rationale Begründung dafür gegeben, daß der Vormarsch der Germanen ins Stocken geriet. Zonaras (nach Dio) und dann wieder Dio selbst berichten die Ereignisse um das Kastell unter Durchbrechung des annalistischen Schemas (56,22,2^b-4), wobei Dio ausdrücklich angibt, daß diese Dinge später geschehen seien (vgl. Dio 56,23,1).³⁷ Mit dieser Formel leitet er wieder zurück in sein Berichtsjahr und wendet sich in einem erneuten Wechsel der Erzählperspektive den Reaktionen in Rom zu, womit zugleich der Bezug zum berichteten Abbruch der Vorbereitungen für den beschlossenen Triumph (56,18,1) hergestellt wird.

4. Die Reaktionen in Rom (56,23–24)

Auch für die Ereignisse in Rom finden sich bei Dio – im Vergleich zu den anderen Zeugnissen – die meisten Einzelheiten. Es ist noch erkennbar, daß Dio zuerst auf die unmittelbaren Reaktionen des Augustus (56,23,1–56,24,1) einging und sich dann – nach Darlegung der Hintergründe der Befürchtungen des Augustus (56,24,2–5) – (in zeitlichem Vorgriff) späteren Maßnahmen zuwenden wollte (56,24,5), doch ist hier wieder der Bericht Dios durch einen Blattverlust im Codex Marcianus unterbrochen.

Folgt man Velleius, hat die Katastrophe in Germanien³⁸ nur bewirkt, daß Tiberius eilends nach Rom zu Augustus zurückkehrt, sich als *perpetuus patronus Romani imperii* der ihm vertrauten Sache annimmt, nach Germanien

³⁵ Nach Boissevain (app. crit. z. St.) bewahrt sie etwa ein Viertel dessen, was hier verloren ist.

³⁶ Gemeint ist Aliso. Vgl. Velleius 2,120,4; Timpe, Arminius-Studien, S.110. Zum Problem der Identifikation von Aliso vgl. zusammenfassend Swan, S.267.

³⁷ Sie fallen jedenfalls zum Teil nicht mehr in das Jahr 9 n. Chr. Das ergibt sich daraus, daß von Aktionen des Tiberius die Rede ist (56,22,2^b), der erst im J. 10 n. Chr. an die Rheinfront ging (Suet. Tib. 18,1 *proximo anno* [in Relation zur *clades Variana*]). Aus Dio selbst geht hervor, daß Tiberius erst nach dem Eintreffen der Katastrophennachricht nach Germanien entsandt wurde (56,23,3).

³⁸ Nach Velleius (2,117,1) verloren die Römer drei Legionen, drei Alae und sechs Kohorten (vgl. auch Suet. Aug. 23,1; Tib. 17,1). Bei Dio findet sich die Zahl jedenfalls im erhaltenen Text nicht; möglicherweise war sie in dem verlorenen Textstück angegeben, in dem Dio eine Quint-

geschickt wird und die Lage (auch durch Überschreiten des Rheins) wiederherstellt (2,120,1 ff.). Zugunsten seiner tiberiusfreundlichen Tendenz läßt Velleius hier offensichtlich Vorkommnisse unberücksichtigt, die er als Zeitgenosse gewußt haben muß bzw. in schon vorliegenden Darstellungen hätte finden können. Denn daß es eine entsprechende Tradition gab, zeigen bereits der bei Sueton überlieferte Ausspruch des Augustus „*Quintili Vare, legiones redde!*“ (Aug. 23,2) und die dort berichteten Maßnahmen.³⁹

Nach Dio dagegen, der sich hier auf die Berichte von „einigen“ stützt, sich also sogar einmal ausdrücklich auf Quellen beruft (56,23,1), hat Augustus auf die Schreckensnachricht hin seine Gewänder zerrissen. Er sei in großer Trauer gewesen wegen des Verlustes der Truppen, aus Furcht um die germanischen und gallischen Provinzen und vor allem, weil er einen Angriff gegen Italien und Rom selbst befürchtet habe. Der Grund sei ein Mangel an wehrfähiger Mannschaft unter den Bürgern und den Bundesgenossen gewesen (56,23,1). Der fehlenden Bereitschaft, in den Heeresdienst einzutreten, habe Augustus durch ein Losverfahren entgegenzuwirken versucht. Als auch Bestrafungen mit Einzug des Vermögens und mit Ehrverlust⁴⁰ bei vielen wirkungslos geblieben seien, habe Augustus schließlich sogar zu der Maßnahme von Hinrichtungen gegriffen. Außerdem seien von den Veteranen und den Freigelassenen so viele wie möglich in den Heeresdienst aufgenommen und diese Truppen möglichst schnell mit Tiberius nach Germanien entsandt worden (56,23,2 f.). Auch habe Augustus eine Rebellion der in Rom anwesenden zahlreichen Gallier und Germanen befürchtet und diejenigen, die in der Prätorianergarde gedient hätten, auf die Inseln geschickt, sowie den Unbewaffneten befohlen, die Stadt zu verlassen (56,23,4).⁴¹ Es habe weder sonst et-

essenz aus dem Schlachtgeschehen gezogen haben dürfte. Vgl. Flor. 2,30,39 *Hac clade factum, ut imperium, quod in litore Oceani non steterat, in ripa Rheni fluminis staret.*

³⁹ *Hac* (sc. die *clades Variana*) *nuntiata excubias per urbem indixit, ne quis tumultus existeret, et praesidibus provinciarum propagavit imperium, ut a peritis et assuetis socii continerentur. vocit et magnos ludos Iovi Optimo Maximo, si res p. in meliorem statum vertisset: quod factum Cimbrico Marsicoque bello erat. adeo denique consternatum ferunt, ut per continuos menses barba capilloque summisso caput interdum foribus illideret vociferans: Quintili Vare, legiones redde! diemque cladis quotannis maestum habuerit ac lugubrem* (Aug. 23,1 f.).

⁴⁰ ἡτίμωσσε, Dio 56,23,2. Die exakte Bedeutung des von Dio öfter gebrauchten Ausdrucks variiert. Z. B. impliziert er im Falle des C. Gallus den Verweis aus den kaiserlichen Provinzen, Verbannung aus Rom und Italien und Konfiskation der Güter (53,23,6; vgl. Stein. An anderer Stelle ist der Ausdruck in Bezug auf censorische Maßnahmen gebraucht (52,42,3).

⁴¹ Von Freigelassenen, derer sich Augustus *ad tutelam ripae Rheni fluminis* bedient habe, spricht auch Sueton (Aug. 25,2), auch davon, daß Augustus nur bis zur *clades Variana* Germanen als *armigeri* herangezogen habe (Aug. 49,1). Vgl. Kienast, S. 373 mit Anm. 200.

was von dem Üblichen (*νομιζόμενα*) stattgefunden, noch seien Feste gefeiert worden (56,24,1).

Wenn Dio die Reaktion des Augustus so ausführlich schildert, folgt er damit einer bei Sueton faßbaren Überlieferung, nach der Augustus die Varus-Katastrophe nicht als ein militärisches Randereignis, sondern als eine existentielle Bedrohung aufgefaßt hat. Der ins Einzelne gehende Bericht präsentiert Augustus zwar als persönlich berührt, aber vor allem als jemanden, der sofort mit einer seiner Besorgnis entsprechenden Konsequenz Maßnahmen ergreift, um die Folgen der Katastrophe für die Gesamtheit des Staatswesens zu begrenzen. Die Ausführlichkeit, mit der Dio Augustus' Einschätzung der Sicherheitslage, sowohl in Bezug auf die fehlende Wehrwilligkeit der Römer als auch in Bezug auf das aus der Durchmischung mit den Germanen sich ergebende Gefährdungspotential, berichtet, mag auf dem Erfahrungshorizont eines Autors beruhen, der selbst in der Politik aktiv gewesen ist.

Varus und sein Verhalten spielen in diesem Kontext keine Rolle. Im Gegenteil: In einem Vorgriff auf eine spätere Zeit (*μετὰ δὲ τοῦτο*) legt Dio dar, daß Augustus, als er gehört habe, daß die Germanen sich nicht trauten, den Rhein zu überschreiten (ein Faktum, das der Leser schon aus dem vollständigen Bericht über die Kämpfe kennt), zur Ruhe gekommen sei und über die Sache eine Überlegung angestellt habe⁴² (56,24,1). Als deren Ergebnis gibt Dio an, daß ein solches Unglück nicht ohne den Zorn einer Gottheit habe geschehen können, und Augustus habe wegen der prodigiösen Ereignisse vor und nach der Schlacht einen starken Verdacht auf göttlichen Einfluß gehabt (56,24,2). Diese Prodigien führt Dio im einzelnen nicht mehr aus der Perspektive des Augustus, sondern als begründende Fakten auf (56,24,3–5), deren Aussage sich insgesamt zu einem Bedrohungsszenario für Rom verdichtet, wobei – nach seiner Zusammenstellung – verschiedene Zeichen auf ein Gefährdungspotential im Norden hingewiesen haben. Signifikant sind unerklärliche Naturereignisse, wie der Blitzschlag im Marstempel und merkwürdige Naturerscheinungen in den Alpen; deutlich auf das reale Geschehen bezogen ist die wundersame Wendung der Blickrichtung einer in der ‚Provinz‘ Germania aufgestellten Statue der Victoria vom Feindesland in Richtung Italien.

Nach der ausführlichen Aufzählung der Prodigien bricht der Text mit den Worten, daß deswegen auch das – vermutlich: geschehen – sei, ab (*τούτων τε οὖν ἔνεκα καὶ ὅτι καὶ ...*; 56,24,5). Es ist gut vorstellbar, daß anschließend

⁴² Zu dieser (im Lexikon von LSJ nicht nachgewiesenen) Bedeutung von *διαγνώμην ποιῆσθαι* vgl. Dio 50,14,4.

die religiöse Sphäre betreffende Maßnahmen des Augustus genannt wurden, etwa die Erfüllung des Gelübdes, von dem Sueton berichtet, daß er für *Iuppiter Optimus Maximus* große Spiele abhalten werde (Suet. Aug. 23,2).⁴³ Und vielleicht gehört es auch schon in diesen Zusammenhang, daß man es aus ominöser Scheu vermied, die Nummern der verlorenen Legionen wieder zu verwenden.⁴⁴

Dieser ausgedehnte Einblick in die Gedanken des Augustus sowie die Vielzahl der aufgeführten bedrohlichen Prodigien ordnen die Varus-Schlacht in eine ganz andere Dimension ein, als das die bisherige Darstellung der Ereignisse, zumindest ausdrücklich, tat. Es wird auf diese Weise am Ende des Berichtes über die Varus-Schlacht nahegelegt, daß göttliche Kräfte, die sich in Prodigien schon zuvor geäußert haben, das Desaster verursacht haben können (ohne daß ein Grund für ein göttliches Einwirken angegeben wird). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, nun durch religiöse Riten eine Versöhnung herbeizuführen.

Eine solche Sicht der Ereignisse und das Gewicht, das Dio diesem Teil seines Berichtes beimißt, paßt gut zu dem auch sonst im Werk Dios für sich selbst bekundeten und als geschichtswirksam betrachteten Glauben an Prodigien und göttliche Einflußnahme auf menschliches Leben.⁴⁵ Die in dem Bericht über die Schlacht wiederholte Erwähnung der wetterbedingten Benachteiligung der Römer (die keinesfalls ein Ergebnis der Strategie der Germanen sein kann), wenn nicht gar die gesamte Ungunst der Verhältnisse könnte man dementsprechend als ein Indiz dafür ansehen, daß auch bei der Schilderung der Schlacht selbst eine entsprechende Auffassung im Hintergrund steht. Im Nachhinein kann beim Leser jedenfalls die durch die Figur des Augustus sanktionierte Erkenntnis, daß als letzte Ursache für die Niederlage eine göttliche Absicht zu sehen ist, entlastend für die militärische Schmach der Römer wirken, wenn auch die Bedrohung für Rom dadurch eher vergrößert erscheint.⁴⁶

Versucht man, auf der Grundlage der vorgetragenen Beobachtungen die Eigenart von Dios Bericht über die *clades Variana* zusammenzufassen, läßt sich folgendes festhalten: Der Bericht ist in einem Spannungsbogen angelegt,

⁴³ *vovit et magnos ludos Iovi Optimo Maximo, si res p. in meliorem statum vertisset: quod factum Cimbrico Marsicoque bello erat.*

⁴⁴ Die drei untergegangenen Legionen hatten die Nummern XVII, XVIII und XIX, die später im römischen Heer nicht mehr verliehen wurden; vgl. Keppie.

⁴⁵ Zur Rolle der Prodigien bei Dio und zu seinem Glauben an sie, vgl. Millar, S.77.

⁴⁶ Von der Rolle des *fatum* bzw. der *fata* bei der *clades Variana* sprechen Velleius (2,118,4) und Tacitus (ann. 1,55,3: *Varus fato et vi Armini cecidit*); vgl. Timpe, Arminius-Studien, S.120, Anm.12.

der von den Konsequenzen der Katastrophe in Germanien für das Leben in Rom ausgeht und dahin auch wieder zurückführt. Das Geschehen wird als Erläuterung für die veränderte Situation in Rom auktorial aus verschiedenen Blickwinkeln berichtet: Nach einem informierenden Überblick über die historischen Voraussetzungen liegt der Schwerpunkt der Ausführungen bei den Planungen der Germanen und dann bei der Situation der in der Schlacht vernichteten Römer. Die Reaktion in Rom und die Konsequenzen aus der Niederlage folgen in der Einschätzung des Augustus.

Der Wechsel der Perspektiven hat zur Folge, daß der Konflikt in unterschiedlichen Facetten dargestellt ist, wobei die einzelnen Elemente teilweise unverbunden nebeneinander stehen, teilweise auch zu widersprüchlichen Schlüssen führen können. So wird als Verursachung für den Aufstand die forcierte Politik des Varus benannt, aber auch die spezifische Eroberungslage und das instabile Verhältnis zu den Germanen, für das Ergebnis der Schlacht sind einerseits die raffinierten Planungen der Germanen (und die Leichtsinnigkeit der Römer), andererseits die schlechten Wetterbedingungen relevant, schließlich wird erkennbar, daß ein göttliches Verhängnis die Ursache für die römische Niederlage gewesen sein könnte. Eine entsprechende Gegensätzlichkeit gilt auch für die Angaben über das Ende des siegreichen Vormarsches der Germanen: Er wird sachlich auf deren Unkenntnis der Belagerungstechnik zurückgeführt, und ebenso liegt die von Augustus massiv betriebene Ausbeutungspolitik auf militärischer Ebene, daneben dürfte aber mit derselben Selbstverständlichkeit von rituellen Erfordernissen zur Rettung Roms die Rede gewesen sein.

Die besondere Darstellungsweise Dios ist möglicherweise auf eine für ihn spezifische Konstellation zurückzuführen, bei der eine realpolitische Betrachtung der Sachverhalte einhergeht mit einem nicht rational ableitbaren Glauben an die Bedeutung von Vorzeichen für das menschliche Leben. Die nüchterne politische Erfahrung ist erkennbar in der umfassenden Sachlichkeit des Berichtes. Diese zeigt sich insbesondere darin, daß er – entgegen der sonst vielfach zu beobachtenden Überlieferung – von moralischen Schuldzuweisungen weitgehend frei ist. Vielmehr ist für Dio der Ausgangspunkt, daß Varus seine politische Aufgabe, die Verwaltung des militärisch (vermeintlich) kontrollierten Germanengebiets, etwas zu engagiert betrieben habe; dagegen konnten sich die (nicht als solche negativ gesehenen) Germanen angesichts der militärischen Machtverhältnisse, wie Dio vollkommen klar ist, nur durch eine listenreiche Taktik zur Wehr setzen. Vielleicht folgt Dio bei dieser in sich plausiblen Erklärung zeitgenössischen Überlegungen über den ‚richtigen‘ Umgang mit besiegten Völkern. Möglicherweise wird man also für Dios Auswahl der Quellennachrichten, die für die Detailliertheit und relative Sachlichkeit seines Berichtes wichtig sind, mit subjektiven inhalt-

lichen Komponenten rechnen müssen, ebenso wie das wahrscheinlich ist in Bezug auf die übernatürliche Erklärung der *clades paene exitiabilis*, um mit Sueton (Aug. 23,1) zu sprechen.

In der Darstellung Dios ist also nicht eine unkritische Kompilation verschiedener, möglicherweise aus unterschiedlichen Quellen gewonnener Erklärungsversuche zu sehen, sondern das Bemühen, alle in seine historischen Kategorien passenden Ursachen aufzunehmen, wie es einem als massive Bedrohung des *Imperium Romanum* aufgefaßten Ereignis angemessen ist. Dabei schließt die ‚Sachlichkeit‘ in der Darstellung der Ursachen und des Ablaufes der Schlacht, bei der keine eindeutige Alleinverursachung oder Schuldzuweisung festgelegt wird, die Möglichkeit, auch eine göttliche Verursachung anzunehmen, gerade nicht aus. Dios Bericht bleibt aber für den Leser offen gegenüber der Frage, ob die Katastrophe auf politisches Ungeschick oder ein göttliches Verhängnis zurückzuführen ist. Der heutige Historiker wird allerdings aus den sachlichen Partien mehr für die Historizität der Ereignisse gewinnen können als aus den das Ominöse betreffenden.

Literatur

- Bengtson, Hermann: Grundriss der römischen Geschichte mit Quellenkunde, München ³1982 (Handbuch der Altertumswissenschaften III, 5.1).
- Boissevain, Ursulus Philippus (Hg.): Cassii Dionis Cocceiani Historiarum Romanarum quae supersunt. 2. Bd., Berlin 1898 (Repr. Berlin 1955).
- Borca, Federico: La ‚clades Variana‘, in: Velleio Patercolo, Tacito, Floro e Cassio Dione: osservazioni su una retorica della disfatta, *Aufidus* 30 (1996), S. 37–52.
- Callies, Horst: Bemerkungen zu Aussagen und Aussagehaltung antiker Quellen und neuerer Literatur zur Varusschlacht und ihrer Lokalisierung, in: Rainer Wiegels / Winfried Woesler (Hg.), *Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur*, Paderborn 1995 (³2003), S. 175–183.
- Dreyer, Boris: Die Ausgrabungen von Kalkriese und die Rekonstruktion des Verlaufs der Varuskatastrophe im Jahre 9 n. Chr., in: *TEKMHRIA* 7 (2002), S. 7–43.
- Eck, Werner: Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum, Köln 2004.
- John, Walter: P. Quintilius Varus, in: *RE* 24 (1963), S. 907–984.
- Keppie, Lawrence: Legiones XVII, XVIII, XIX: exercitus omnium fortissimus, in: Willy Groenman-van Waateringe u. a. (Hg.), *Roman Frontier Studies* 1995, Oxford 1997, S. 393–397, wieder abgedruckt in: Lawrence Keppie (Hg.), *Legions and Veterans. Roman Army Papers 1971–2000. Mavors. Roman Army Researches*, Vol. XII, Stuttgart 2000, S. 161–165.
- Kienast, Dietmar: *Augustus. Prinzeps und Monarch*, Darmstadt ³1999.
- Lehmann, Gustav Adolf: Die Varus-Katastrophe in der Sicht des Historikers, in: Bendix Trier (Hg.), *2000 Jahre Römer in Westfalen*, Mainz 1989, 85–95.
- : Zur historischen Überlieferung der Varus-Katastrophe 9 n. Chr., in: *Boreas* 13 (1990), S. 143–164.

- Maurach, Gregor: Die literarische Form des Arminiusschlacht-Berichts, in: Rainer Wiegels / Winfried Woesler (Hg.), *Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur*, Paderborn 1995 (³2003), S.167–173.
- Millar, Fergus: *A study of Cassius Dio*, Oxford 1964.
- Schmitzer, Ulrich: *Velleius Paterculus und das Interesse an der Geschichte im Zeitalter des Tiberius*, Heidelberg 2000.
- Starr, Raymond J.: *Velleius Paterculus. A Literary Introduction*, Diss. Princeton 1978.
- Stein, E.: Cornelius Nr. 146, RE IV 1 (1990), S.1345.
- Swan, Peter Michael: *The Augustan Succession. A Historical Commentary on Cassius Dio's Roman History Books 55–56 (9 B.C. – A.D. 14)*, Oxford 2003.
- Timpe, Dieter: Zur Geschichte und Überlieferung der Okkupation Germaniens unter Augustus, in: *Saeculum* 18 (1967), S.278–293.
- : *Arminius-Studien*, Heidelberg 1970.
- : Geographische Faktoren und politische Entscheidungen in der Geschichte der Varuszeit, in: Rainer Wiegels / Winfried Woesler (Hg.), *Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur*, Paderborn ³2003, S.13–27.
- Wiegels, Rainer: Kalkriese und die literarische Überlieferung zur ‚clades Variana‘, in: Wolfgang Schlüter / Rainer Wiegels (Hg.), *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten des Internationalen Kongresses vom 2. bis 5. September 1996 an der Universität Osnabrück. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption*, Bd.1, Osnabrück 1999, S.637–674.
- Wolters, Reinhard: Varusschlachten – oder: Neues zur Örtlichkeit der Varusschlacht, in: *Die Kunde* N.F. 44 (1993), S.167–183.
- : Hermeneutik des Hinterhalts: die antiken Berichte zur Varuskatastrophe und der Fundplatz Kalkriese, in: *Klio* 85 (2003), S.7–43.
- Woodman, Anthony J.: *Velleius Paterculus. The Tiberian Narrative [2.94–131]*, in: Cambridge University Press (Hg.), *Cambridge Classical Texts and Commentaries*, 19 (1977).